

LWL-KS-Newsletter

8. Jahrgang / Nr. 1
Januar 2010

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Neues LWL-Praxisprojekt will Eltern ins Boot holen | Dokumentation zur DG-Sucht-Tagung wird vorbereitet | LWL-KS nimmt an europäischem Workshop teil | LWL-KS plant Kooperationsveranstaltung mit der NLS | Mit Gewinn aus der Finanzkrise herauskommen | Dokumentation der Jahrestagung 2008 veröffentlicht | Nächste Zusatzqualifikation startet Ende Februar | Mann und Sucht mit neuer Adresse im Internet | Europäischer Überblick beim Kamingespräch der DG-SAS | Gesprächsführung, Paarbehandlung, Recht und Kompetenzen | Studie zum Suchtmittelkonsum Intelligenzgeminderter liegt vor
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **8**
- Flexibel ambulante und stationäre Therapie kombinieren | Bielefelder Diamorphin-Abgabe muss noch warten | Online-Sucht: Kritisch wird es bei Verhaltensänderungen | Paderborner „Lobby“ ist immer noch einzigartig | Bessere Vernetzung für Kinder aus belasteten Familien | Sehr engagierte Mitarbeiterin ging in den Ruhestand | Behandlung von Begleiterkrankungen als Suchtprävention | Weg in die Abhängigkeit kann kurz sein | Tagesklinik Schmallenberg stieß auf reges Interesse | Schüler lernten: Sucht betrifft nicht nur „die Anderen“ | Eine Geschichte in zwei alternativen Versionen | Designierter Leiter erkennt keine Gefahren durch Privatklinik | Warendorfer Drobs-Mobil kommt immer besser an
- Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **15**
- Neue Drogenbeauftragte setzt auf Kontinuität | Staatsanwaltschaft will FreD zum Regelangebot machen | Erste Meldungen über weniger Drogentote 2009 | Bella Donna kommt Anfang Februar mit neuem Angebot | Hörenswertes zu Erkenntnissen von Hirnforschern | Hamburger Beratungsstellen eröffnen virtuelle Zweigstelle | Tagungsteilnehmer kritisiert: Staat größter Glückspiel-Dealer
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** **18**
- Konferenz will ganzheitliches Gesundheitsverständnis | Experten-Workshop der Sucht-Selbsthilfe im Februar | Neues Trainingsprogramm für junge Cannabis-Raucher | Tipps für Gespräche mit kiffenden Kindern | Heimathof sucht Therapeuten im Ruhrgebiet | Manual für Rückfallprophylaxe-Training neu erschienen | Leitfaden soll Selbsthilfeförderung transparenter machen | BZgA bietet neuen Newsletter „Männergesundheit“ an | Zwei neue Alkohol-Faktenblätter der DHS | Bericht zeigt gute Integrationsbeispiele | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Neues LWL-Praxisprojekt will Eltern ins Boot holen

Münster ▪ Im Bereich „Modelle und Projekte“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht gibt es ein neues Praxisprojekt: Mit einem Auftaktworkshop am 14. und 15. Dezember in Münster startete das vom Bundesgesundheitsministerium geförderte Projekt „Eltern.aktiv – Pro-aktive Elternarbeit in der ambulanten Suchthilfe“. Gesamtprojekträger in dem zweijährigen Projekt ist die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). Die Projektkoordination übernehmen DHS und LWL-KS gemeinsam. Acht deutsche Suchthilfeeinrichtungen – Berlin, Prenzlau, Hamburg, Osnabrück, Beckum/Oelde, Wuppertal, Rheinfelden und Ludwigsburg/Bietigheim – nehmen als Projektpartner teil.

Parallel zu dem Bundesprojekt führt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe ein regionales Projekt mit vier Jugendämtern aus Westfalen-Lippe durch. Beteiligt sind die Jugendämter Rheine, Paderborn, Dortmund und Märkischer Kreis.

Die neuen Projekte wollen dem wachsenden Problem jugendlichen Alkohol- und Cannabiskonsums begegnen, indem sie die Eltern mit ins Boot holen. Zwar registrieren die Hilfeinrichtungen, dass vermehrt Eltern Rat suchen, doch sind dies nach wie vor zu wenige. Systematisch sollen nun die Zugangswege zu den Eltern verbessert und darüber auch der Kontakt zu den Jugendlichen hergestellt werden. Eltern sollen frühzeitiger und gezielter als bisher unterstützt werden.

In beiden Projekten sind unterschiedliche, miteinander verknüpfte Maßnahmen vorgesehen. Auf Basis der Ergebnisse von Standortanalysen und Elternbefragungen werden ein Elternflyer, ein Leitfaden zu effektiven Zugangsstrategien, ein systematisiertes Erstgespräch sowie ein Elternkoffer mit methodischen Konzepten erstellt. In Gesprächen und Schulungen sollen Eltern ermutigt und befähigt werden, mehr Einfluss auf ihre Kinder zu nehmen.

Das Bundesprojekt erprobt Zugangswege über die ambulante Suchthilfe. Beim LWL-Projekt werden Zugänge über Jugendämter und Jugendschutz gesucht.

Infolink

Erste Informationen zu dem neuen Projekt finden Sie auf der Homepage der LWL-KS:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Projekte_KS1/Eltern_aktiv_Start/

Dokumentation zur DG-Sucht-Tagung wird vorbereitet

Münster ▪ 40 Fachleute diskutierten vom 4. bis 6. Dezember die Lebensrealitäten junger Menschen und ihren Bezug zum Suchtmittelkonsum. Die Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG Sucht) hatte zu ihrem zwölften wissenschaftlichen Gespräch nach Münster-Hiltrup geladen. Thema: „Jugend zwischen Abstinenz und Abhängigkeit“. Die Organisation der Veranstaltung lag in den Händen von Vorstandsmitglied Doris Sarrazin von der LWL-KS.

Erörtert wurde bei der vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Tagung auch die Frage, ob spezielle Angebote für besonders gefährdete Jugendliche notwendig sind. In Kürze soll hierzu eine Tagungsdokumentation erscheinen.

Infolink

Die DG Sucht informiert über ihre Tätigkeit auf der Homepage www.dg-sucht.de

LWL-KS nimmt an europäischem Workshop teil

Münster/Luxemburg ▪ Nadja Wirth und Kathrin Horre von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) nehmen am europäischen „Workshop on best practice models for addiction prevention projects funded under the health programme“ teil. Das „Directorate General for health and consumers“ (DG SAENCO) der Europäischen Kommission lädt dazu gemeinsam mit der „Executive agency for health and consumers“ (EAHC) für den 25. und 26. Januar nach Luxemburg ein.

Ziel des Workshops ist es, vorbildliche Beispiele suchtpreventiver Projekte unter den europäischen Fachleuten bekannter zu machen. Es nehmen Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Einrichtungen teil, die sich mit Projekten im Rahmen des ersten und zweiten Programms zur Förderung der Öffentlichen Gesundheit der Europäischen Kommission beteiligt haben. Am Ende der Veranstaltung soll der kollegiale Austausch dazu beitragen, die Ziele für den Plan zur Förderung der Öffentlichen Gesundheit für 2011 zu formulieren.

Kathrin Horre stellt das Programm „Take Care“ für einen verantwortlichen Alkoholkonsum unter Heranwachsenden vor. Es startet im März dieses Jahres. In zehn europäischen Ländern wird u.a. erprobt, ob Jugendliche, die riskant Alkohol konsumieren, direkt in ihren Wohnquartieren erreicht werden können.

Infolink

Ein Ergebnis der Programme von DG SAENCO und EAHC ist eine Best-Practice-Datenbank der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD). Sie finden Sie auf der Homepage der Einrichtung.

www.emcdda.europa.eu/themes/best-practice/examples

LWL-Dezernent Hans Meyer ist auf das Projekt „Take Care“ auch in seinem Beitrag zur Jahrestagung der LWL-KS eingegangen:

[Mit Gewinn aus der Finanzkrise herauskommen](#)

LWL-KS plant Kooperationsveranstaltung mit der NLS

Münster/Bielefeld ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) und die Niedersächsische Landesstelle Sucht (NLS) bereiten derzeit einen gemeinsamen Fachtag zum Qualitätsmanagement in der ambulanten Suchtkrankenhilfe vor. Geplant ist er für den 28./29. April und findet in Bielefeld statt.

Im Mittelpunkt der Diskussionen auf der Kooperationsveranstaltung soll dieses Jahr vor allem die Wirksamkeit der Arbeit der ambulanten Beratungsstellen in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe und Daseinsvorsorge als kommunale Aufgaben stehen.

Infolinks

Detailliertere Informationen zum Fachtag der NLS mit der LWL-KS erhalten Sie in den nächsten Tagen auf der Homepage der LWL-KS.

www.lwl-ks.de

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen Doris Sarrazin (Tel.: 0251 591-5481).

doris.sarrazin@lwl.org

Mit Gewinn aus der Finanzkrise herauskommen

Münster ▪ Hilft viel auch viel? Muss es an einzelnen Orten mehrere Angebote für die gleiche Zielgruppe geben – jeweils von unterschiedlichen Trägern? Die Fachleute, die sich am 3. Dezember auf Einladung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) zur Jahrestagung der LWL-KS zusammenfanden, bezweifelten dies mehrheitlich. Nicht viele, sondern einige bewährte und gut ausgestattete Einrichtungen könnten für eine wirksame und nachhaltige Suchthilfe sorgen, so die Meinung.

„Krise als Chance“ war der programmatische Titel der Tagung. Damit kümmerte sich die LWL-KS bereits frühzeitig um die erwartbare Entwicklung, dass in Zeiten nachkrislich klammer Kassen der Rotstift sicher auch wieder bei den sozialen Einrichtungen angesetzt werden wird. In verschiedenen Referaten verdeutlichten die Vortragenden, dass dies nicht nur schlecht sein müsse. Es biete sich die Chance „Ballast abzuwerfen“, Überschneidungen von Tätigkeitsbereichen zu entflechten und Ressourcen umzuschichten.

Wolfgang Rometsch, Leiter der LWL-KS, bilanzierte nach der Tagung in einem Interview, dass aus dem Kreis der Vortragenden auch der Hinweis gekommen sei, dass bei einer Steigerung der Aufgaben – beispielsweise im Bereich „Binge Drinking“ – eine stärkere Vernetzung mit anderen Anbietern sozialer Dienste anzustreben sei. Je nach Problemfeld könnten Aufgaben durch Jugendhilfe, Alten- oder Behindertenhilfe mit erledigt werden.

Als bedenkenswert stellte Rometsch auch das niederländische Beispiel streng standardisierter, aber durchaus effektiver Kurzinterventionen heraus. Zudem verwies er auf das neue Projekt „Eltern.aktiv – Pro-aktive Elternarbeit in der ambulanten Suchthilfe“, das in diesen Wochen bei der LWL-KS gestartet ist und mit dem Eltern zu besser eingebundenen Akteuren bei der Suchtprävention werden sollen.

Für einen „System- und Musterwechsel“ sprach sich LWL-Dezernent Hans Meyer in seinen Eröffnungsworten aus. Präventive Arbeit müsse frühzeitig in den Herkunfts- und Lebensmilieus vor allem bei suchtgefährdeten jungen Menschen ansetzen und nicht erst in Schule, Sportverein oder Betrieb. Dann sei es oft schon zu spät – und zu teuer.

So werde die LWL-Koordinationsstelle ab Anfang 2010 im Rahmen des EU-Projekts „Take Care“ mit zehn weiteren Ländern erproben, ob Suchthilfe besser funktioniert, wenn sie jugendlichen Rausch- und Komatrinkern direkt in ihren Wohnquartieren Angebote macht.

Infolink

Über das Projekt „Take Care“ informiert Doris Sarrazin
Detaillierte Informationen erhalten Sie von Doris Sarrazin
(Tel.: 0251 591-5481)
doris.sarrazin@lwl.org

Zum neuen Praxisprojekt „Take Care“ finden Sie in diesem
LWL-KS-Newsletter den Bericht:
[Neues LWL-Praxisprojekt will Eltern ins Boot holen](#)

Quelle: Westfälische Nachrichten, 3. Dezember 2009,
<http://tinyurl.com/ydq4v7k>
WDR-Fernsehen, „Lokalzeit“, 3. Dezember 2009

Dokumentation der Jahrestagung 2008 veröffentlicht

Münster ▪ Wieder einmal sehr praxisorientiert war die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS), als sie im Jahr 2008 ihre Jahrestagung unter das Thema „Prävention, Beratung, Behandlung – in Zukunft alles online?“ stellte. Zahlreiche Fachleute beteiligten sich damals an dem Kongress im LWL-Landesmuseum in Münster. Die Ergebnisse der Tagung gibt es nun auch zum Nachlesen. Die Tagungsdokumentation ist als Band 41 der LWL-KS-Veröffentlichungsreihe „Forum Sucht“ veröffentlicht worden.

Enthalten sind in dem 56-seitigen Band fünf Beiträge der damaligen Referierenden. Christiane Eichenberg aus Köln berichtet in ihrem Artikel über Möglichkeiten und Grenzen internetbasierter Beratung aus juristischer Sicht. Verschiedene internetgestützte Suchtpräventionsprogramme stellt Peter Tossmann vor. Einen Erfahrungsbericht aus der Schweiz steuert Sabine Dobler bei. Udo Nabitz und andere zeigen anhand eines Angebotes aus den Niederlanden, wie riskant Alkohol Konsumierende über das Internet angesprochen werden können. Judith Ihle betrachtet das Thema dann aus der Sicht der Krankenkassen.

Infolink

Für Bestellungen der Tagungsdokumentation wenden Sie sich bitte an Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538)
joerg.koerner@lwl.org

Band 41 der Reihe „Forum Sucht“ werden Sie bald auch als herunterladbare Datei auf der LWL-KS-Internetseite finden:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Publikationen/ForumSucht/

Nächste Zusatzqualifikation startet Ende Februar

Münster ▪ Am 25. Februar 2010 startet die nächste verhaltenstherapeutisch orientierte Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Die Weiterbildung qualifiziert für die einzel- und gruppentherapeutische Arbeit bei der medizinischen Rehabilitation Suchtkranker und richtet sich an Fachleute, die Sozialarbeit oder Sozialpädagogik, Medizin oder Psychologie studiert haben.

Inhaltlich geht es um die verhaltenstherapeutische Theorie- und Methodenvermittlung, themenbezogene Selbsterfahrung und Supervision. Die Inhalte werden in drei Jahren in insgesamt 873 Unterrichtsstunden vermittelt. Neben Seminaren und acht fünftägigen Blöcken sowie 30 Tagen Gruppensupervision gehören Elemente wie eine einwöchige Hospitation in einer Suchthilfeeinrichtung sowie die Dokumentation zweier Praxisfälle dazu.

Die Weiterbildung des LWL wird den Leistungsträgern vom Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) zur Anerkennung empfohlen.

Infolinks

Bewerbungen für die nächste Zusatzqualifikation sind noch möglich. Weitere Informationen bekommen Sie von Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838)
alexandra.vogelsang@lwl.org

Schriftliches Informationsmaterial zur Zusatzqualifikation wie die Konzeption und die Anmeldeunterlagen finden Sie auf einer eigenen Seite im Internet-Angebot der LWL-KS:
<http://tinyurl.com/yz9adul>

Mann und Sucht mit neuer Adresse im Internet

Münster ▪ Der Arbeitskreis „Mann und Sucht“ ist seit Jahren ein „Renner“ im Bildungsprogramm der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS). Nun finden Interessierte die Informationen zu dem Arbeitskreis im Internet noch einfacher: Kürzlich ist die Adresse www.maennersache-sucht.de freigeschaltet worden. Über diesen „URL“ gelangen Sie direkt auf die Seiten des Arbeitskreises im Internet-Angebot der LWL-KS.

Zu finden ist dort unter anderem das Faktenblatt „Männlichkeiten und Sucht“ das sich auf das kürzlich veröffentlichte, gleichnamige Handbuch für die Praxis bezieht. Das Handbuch kann über die Internetseite bestellt werden. Direkt zum Herunterladen steht der „Leitfaden zur männerspezifischen Sucht- und Drogenarbeit“ bereit.

Der Arbeitskreis „Mann und Sucht“ tagt zwei Mal im Jahr. Ganz aktuell sind Plakate und Modulkarten zum Arbeitskreis-Thema erstellt worden. Diese sind dazu geeignet, ergänzend zum Handbuch die Themen in der Einzel- und Gruppentherapie zu visualisieren.

Auf die Bedeutung spezieller Angebote für suchtkranke Männer hat auch LWL-Gesundheitsdezernent Hans Meyer in einem Interview für den LWL-Pressedienst hingewiesen. Zweieinhalb Mal häufiger als Frauen litten Männer an Verhaltensstörungen und psychischen Beeinträchtigungen, sie äßen weniger gesundheitsbewusst, rauchten und tranken mehr als Frauen. Der Arbeitskreis „Mann und Sucht“ und das durch ihn angestoßene Handbuch „Männlichkeiten und Sucht“ sowie die neuen Modul-Postkarten und Plakate stellte Meyer als vorbildlich heraus.

Infolink

Die neue Adresse des Arbeitskreises „Mann und Sucht“ lautet:
www.maennersache-sucht.de

Fragen um Arbeitskreis „Mann und Sucht“ beantwortet Ihnen
Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538)
joerg.koerner@lwl.org

Beachten Sie auch den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:
[BZgA bietet neuen Newsletter „Männergesundheit“ an](#)

Das Interview mit LWL-Dezernent Hans Meyer finden Sie im
Presse-Service auf der Homepage des Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe.
<http://tinyurl.com/ygvvpe>

Europäischer Überblick beim Kamingespräch der DG-SAS

Münster ▪ Alessandro Pirona von der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht aus Lissabon war zu Gast bei einem Kamingespräch, das die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG-SAS) ausgerichtet hat. Ort der Zusammenkunft nach der ordentlichen Mitgliederversammlung der Organisation war das Freilichtmuseum Mühlenhof in Münster.

Der Gast-Referent ging vor allem auf drei Themenbereiche ein: Drogenhilfe-Angebote im Gefängnis, Förderung von Qualität und Evidenzbasierung sowie Reduzierung des Drogenangebotes. Umfangreich fiel Pironas Überblick über den Umgang mit der Drogen-Problematik im europäischen Vergleich aus. So wies er darauf hin, dass die skandinavischen Länder eher einen medizinischen Zugang

zur Drogen-Thematik pflegten. Mitteleuropa sei in diesem Bereich sozial ausgerichtet. Gerade in Deutschland werde die Suchthilfe durch Sozialarbeiter und Sozialpädagogen geprägt.

Deutschland werde im europäischen Vergleich als Land mit eher liberaler Drogen-Politik eingeschätzt. Darauf deute hin, dass der deutsche Vertreter beim UN-Büro für Drogenkontrolle in Wien Schadensminderung als weiteres Ziel neben Prävention, Repression und Behandlung in einer gemeinsamen Deklaration unterstützt habe. Die Erklärung scheiterte letztendlich am Widerstand Italiens.

Breiten Raum nahm die Diskussion mit einem anwesenden niederländischen Gast über die Perspektiven der dortigen liberalen Drogenpolitik ein. Pirona erläuterte, dass die Niederlande die Drogenhilfe zentral organisiert hätten. „Tactus“, auch Kooperationspartner der LWL-Koordinationsstelle Sucht – sei mit etwa 1000 Beschäftigten der kleinste Leistungserbringer in der niederländischen Suchthilfelandchaft. Führend seien die Niederländer darin, Kurzzeit- und Internetbehandlungen auszubauen.

Infolink

Einen Bericht über das Kaminesgespräch finden Sie auf der Homepage der DG-SAS
<http://www.dg-sas.de>

Gesprächsführung, Paarbehandlung, Recht und Kompetenzen

Münster ▪ Das neue Jahr beginnt bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht mit einer Reihe von Fortbildungsseminaren. Beachten Sie bei der folgenden Auflistung bitte den jeweils genannten Anmeldeschluss:

- ✔ **Montag bis Mittwoch, 22. bis 24. Februar 2010:** Fortbildung „Motivierende Gesprächsführung. Förderung von Veränderungsbereitschaft bei problematischem Suchtmittelkonsum“. Johanniter-Akademie, Münster. Anmeldeschluss: 22. Januar 2010 -*Ausgebucht*-.
- ✔ **Montag, 1. März 2010:** Fortbildung „Sucht und Recht – Betäubungsmittelrecht“. Franz-Hitze-Haus, Münster. Anmeldeschluss: 12. Februar 2010.
- ✔ **Montag bis Mittwoch, 22. bis 24. März 2010:** Zertifizierungskurs „Trainer/innenausbildung: Training emotionaler Kompetenzen“. Landvolkshochschule Freckenhorst. Anmeldeschluss: 19. Februar 2010.
- ✔ **Dienstag, 13. April 2010:** Fortbildung „Paarbehandlung im stationären Entzug und in der Entwöhnungsbehandlung“. Franz-Hitze-Haus, Münster. Anmeldeschluss: 19. März 2010.

Infolinks

Alle Kurstermine im Online-Terminkalender der LWL-KS:
<http://www.lwl-ks.de>

Inhaltliche Auskünfte: Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508,
Fax: 0251 591-5484)
barbara.harbecke@lwl.org

Organisatorische Ansprechpartnerin:
Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484)
elisabeth.rocklage@lwl.org

Studie zum Suchtmittelkonsum Intelligenzgeminderter liegt vor

Münster ▪ Intelligenzgeminderte Menschen konsumieren hauptsächlich Alkohol, Tabak und Cannabis als Suchtmittel. Bei Jugendlichen kommt noch Ecstasy hinzu. Unter den Intelligenzgeminderten gibt es zumindest nicht weniger Menschen, die Suchtmittel konsumieren als in der gesamten Bevölkerung. Oft tritt Suchtmittelkonsum in dieser Gruppe hingegen gemeinsam mit verhaltensbezogenen Süchten wie Spiel- oder Esssucht auf. Von den üblichen Maßnahmen und Materialien der Suchtprävention werden Intelligenzgeminderte kaum erreicht. Es sollten spezielle Materialien und Konzepte für sie entwickelt werden.

Zu diesen Aussagen gelangt die Studie „Problematischer Suchtmittelkonsum bei Menschen mit einer Intelligenzminderung“, die durch die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) von März bis Juli des vorigen Jahres durchgeführt worden ist. Dabei handelt es sich um eine qualitative Erhebung für Westfalen-Lippe. Angewendet wurde die Methode „Rapid Assessment and Response“ (RAR). Durchgeführt wurden zehn teilstrukturierte und 28 strukturierte Interviews sowie ein Fokusgruppen-Interview. Einbezogen waren unterschiedliche Berufsgruppen aus verschiedenen Arbeitsfeldern, die Kontakt mit Menschen mit einer Intelligenzminderung haben.

Das Thema „Suchtmittelkonsum und Intelligenzminderung“ steht seit 2007 im Blickpunkt der LWL-KS. Bei einem Austauschtreffen mit der niederländischen Einrichtung „Tactus“ wurde deutlich, dass dieses Thema auch in den Niederlanden immer bedeutender wird. Dort wird derzeit eine umfangreiche Studie zum Thema erstellt.

Infolinks

Inhaltliche Auskünfte: Doris Sarrazin (Tel.: 0251 591-5481,
Fax: 0251 591-5499)
doris.sarrazin@lwl.org

Flexibel ambulante und stationäre Therapie kombinieren

Dortmund ▪ Diakonie, LWL-Klinik Dortmund und Caritas kooperieren in Dortmund jetzt für eine neuartige Kombinationstherapie für Alkohol- und Medikamentensüchtige. Ziel der neuen, auch von den Kostenträgern anerkannten Behandlungsform ist es, die Mischung aus stationärer und ambulanter Behandlung flexibler zu handhaben als bisher.

Bestand eine Rehabilitationsbehandlung bislang üblicherweise aus einem 16-wöchigen Klinik-Aufenthalt mit einer Nachsorgephase in einer ambulanten Beratungsstelle, sollen nun auch kürzere stationäre Zeiten möglich werden. Diesen können dann beispielsweise ganztägig ambulante Behandlungsformen nachfolgen. Ein entsprechender Therapieplan wird zu Beginn der Behandlung erstellt, kann aber später flexibler als bisher geändert werden.

Der größere Anteil ambulanter Elemente bei der Behandlung führe auch zu einer stärkeren Vernetzung mit lokalen Partnern, sagte Christel Botterbusch, Leiterin der Dortmunder Diakonie-Fachstelle Sucht. Die Patientinnen und Patienten wollten für den ambulanten Teil wohnortnah versorgt werden. Das erfordere und begünstige Kooperationen vor Ort.

Infolink

Weitere Informationen bei Christel Botterbusch
(Tel.: 0231 8494461)
botterbusch@diakoniedortmund.de

Quelle: Ruhr-Nachrichten, 13. November 2009

Bielefelder Diamorphin-Abgabe muss noch warten

Bielefeld ▪ Ginge es nach den Sozialarbeitern aus den Drogenkonsumräumen in Deutschland, würde auch in Bielefeld demnächst Diamorphin an Schwerstabhängige abgegeben. Dafür sprachen sich die Teilnehmer einer Tagung des „Arbeitskreises der Drogenkonsumräume“ aus, die Ende November im Bielefelder Rathaus ausgerichtet wurde.

Bielefelds Sozialdezernent Tim Kähler erwartete aus dem sozialpolitischen Raum Unterstützung für ein solches Vorhaben, rechnete aber mit Vorbehalten in der Öffentlichkeit. Wie so oft, geht es eigentlich ums Geld. Das Land signalisiere derzeit, dass synthetisches Heroin nur in Einrichtungen mit extrem guter Ausstattung ausgegeben werden dürfe. So würden unter anderem gefordert: drei eigene Räume, drei Vollzeitärzte und zehn nichtmedizinische Stellen. Deshalb rechnet Piet Schuin, Geschäftsführer der Drogenberatung Bielefeld, auch nicht damit, dass die Diamorphin-Abgabe in der ostwestfälischen Metropole im Laufe dieses Jahres realisierbar wäre.

Derweil wird die Unterstützung der Diamorphin-Abgabe an der Bonner Poliklinik durch das Land zurückgefahren. Das Land plant den weitgehenden Rückzug aus der Finanzierung dieser Maßnahme.

Quellen: Neue Westfälische online, 3. Dezember 2009,
http://www.nw-news.de/owl/3270692_Stadt_plant_Heroin-Ausgabe.html
dgs-info 34/2010

Online-Sucht: Kritisch wird es bei Verhaltensänderungen

Gütersloh ▪ Online-Rollenspiele sind „in“ unter jungen Menschen. Viele Jugendliche und Heranwachsende verbringen buchstäblich „Tag und Nacht“ damit, sich in den virtuellen Welten von „World of Warcraft“ oder „Counterstrike“ zu bewegen. Fast immer ist das unproblematisch. Bei manchen entwickelt sich aber eine verhaltensbezogene Sucht aus der Online-Spielerei.

Ulrike Dickenhorst, Leiterin des Gütersloher LWL-Rehabilitationszentrums Ostwestfalen, Bernhard-Salzmann-Klinik, hat in einem Interview erläutert, ab wann diese Freizeitbeschäftigung gefährlich wird: Nämlich dann, wenn sich die „Gamer“ verändern und ihre bisherigen Freizeitbeschäftigungen und Sozialkontakte zugunsten der Spiele vernachlässigen. Schon weiter fortgeschritten ist die virtuelle Abhängigkeit dann, wenn sich der Tag-Nacht-Rhythmus verschoben hat und sich das allgemeine Verhalten des Menschen ändert.

Von einer Verhaltenssucht spreche man in Fachkreisen dann, wenn Betroffene mehr als 30 Stunden in der Woche mit einem Online-Spiel zubringen. Das sind immerhin etwas über vier Stunden pro Tag und somit nur geringfügig mehr als jene dreieinhalb Stunden, die die Durchschnittsdeutschen im Jahr 2006 jeden Tag vorm Fernseher verbracht haben.

Die Gütersloher Salzmann-Klinik bietet als Vorreiter-Einrichtung in Ostwestfalen-Lippe eine spezielle Therapie für Computer- und Online-Süchtige an. Vor zwei Jahren begann das Team um Klinik-Leiter Dr. Ulrich Kemper damit, sich verstärkt mit der Thematik zu beschäftigen. Seit einigen Monaten gibt es nun eine eigene stationäre Gruppe in der Klinik. Dort werden zwölf Menschen vor allem verhaltenstherapeutisch behandelt, die teilweise zwölf Stunden und mehr pro Tag vor dem Rechner gesessen haben.

Noch nicht abschließend geklärt ist die Finanzierung des neuen Behandlungsangebotes. Da Sucht-Experten sich noch nicht einig seien, ob Online-Sucht eine Abhängigkeit oder ein Verhaltenszwang darstelle, schoben sich derzeit Krankenkassen und Rentenversicherer noch den „schwarzen Peter“ der Finanzierungsverantwortung zu, so Dr. Kemper.

Infolink

In diesem LWL-KS-Newsletter finden Sie weitere Artikel zur LWL-Klinik Gütersloh:

[Behandlung von Begleiterkrankungen als Suchtprävention](#)
[Bessere Vernetzung für Kinder aus belasteten Familien](#)
[Sehr engagierte Mitarbeiterin ging in den Ruhestand](#)

Quellen: **Lippische Wochenschau online, 27. September 2009**, <http://www.lippische-wochenschau.de/Wenn-Computer-spielen-krankhaft-wird-79865.html>
Westfalen-Blatt, 13. November 2009
Artikel „Fernsehen in Deutschland“, wikipedia.de am 13.1.2010, http://de.wikipedia.org/wiki/Fernsehen_in_Deutschland#Konsum

Paderborner „Lobby“ ist immer noch einzigartig

Paderborn ▪ 120 Fachleute aus Ostwestfalen-Lippe nahmen Anfang Oktober an einer Tagung in der Katholischen Hochschule NRW in Paderborn teil. Der zunehmende Suchtmittelkonsum von Kindern und Jugendlichen stand dabei im Mittelpunkt des Interesses. Paderborn war nicht umsonst Tagungsort: Dort betreibt die Organisation „Lobby“ der Caritas-Suchtkrankenhilfe seit zehn Jahren aufsuchende Präventionsarbeit für suchtgefährdete Kinder und Jugendliche.

So erstaunlich es ist: „Lobby“ ist erfolgreich, viel beachtet – und noch immer einzigartig. Friedhelm Hake, Fachbereichsleiter des Caritas-Verbandes Paderborn und „Lobby“-Mit-Initiator, weiß von vielen Besuchen interessierter Kommunen zu berichten. Nur realisiert worden ist anderswo noch kein derartiges Projekt.

Das bestätigte auch Professor Dr. Albert Lenz von der Katholischen Hochschule NRW. Er gab einen Überblick über die Angebotsstruktur für suchtgefährdete Kinder und Jugendliche in der Bundesrepublik. Dabei müsste eigentlich schnell gehandelt werden, klagte LWL-KS-Leiter Wolfgang Rometsch: „Wir erreichen die Betroffenen nicht“.

Infolink

Wenn Sie auf den in der Quellenangabe genannten Link klicken, gelangen Sie zu der Pressemitteilung der Katholischen Hochschule NRW über die Tagung. Der Mitteilung ist auch eine Niederschrift des Vortrages von Professor Dr. Albert Lenz als PDF-Datei beigelegt.

Quelle: Mitteilung der Katholischen Hochschule NRW, 13. Oktober 2009, <http://tinyurl.com/yzrfz8>

Bessere Vernetzung für Kinder aus belasteten Familien

Gütersloh ▪ Jugendhilfe und Gesundheitswesen müssten sich stärker vernetzen, um Kindern psychisch erkrankter oder süchtiger Eltern angemessener helfen zu können. Darüber verständigten sich etwa 300 Teilnehmende einer fachübergreifenden Tagung im November in Gütersloh. Ausgerichtet wurde sie vom Kinderschutzzentrum und von der LWL-Klinik Gütersloh.

Das Problem ist groß. Unter der Voraussetzung, dass sich jährlich 1,6 Millionen Erwachsene in psychiatrische Behandlung begeben, von denen 20 Prozent minderjährige Kinder haben, ist eine hohe Zahl von hilfebedürftigen Kindern zu erwarten. Essstörungen, Verhaltensauffälligkeiten oder Depressionen könnten die Folge dieser belastenden familiären Situation sein, erfuhren die Teilnehmenden.

Vorgestellt wurde erste Ansätze zu einer besseren Vernetzung in Gütersloh. Das Kinderschutzzentrum beabsichtigt, eine Sprechstunde in der LWL-Klinik anzubieten. Die Realisierung werde derzeit noch durch die fehlende Finanzierung verhindert, sagte Chefarzt Dr. Ulrich Kemper.

Infolink

In diesem LWL-KS-Newsletter finden Sie weitere Artikel zur LWL-Klinik Gütersloh:
[Behandlung von Begleiterkrankungen als Suchtprävention](#)
[Online-Sucht: Kritisch wird es bei Verhaltensänderungen](#)
[Sehr engagierte Mitarbeiterin ging in den Ruhestand](#)

Quelle: Westfalen-Blatt, 21. November 2009

Sehr engagierte Mitarbeiterin ging in den Ruhestand

Gütersloh ▪ Ungeduld – wie sie selbst es nennt – oder „hoher persönlicher Einsatz – wie es LWL-Direktor Wolfgang Kirsch formulierte – zeichnete Professorin Ingrid Börner während ihrer Tätigkeit für den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) aus. Das wurde bei der Verabschiedung der ehemaligen Ärztlichen Direktorin der LWL-Klinik Gütersloh in den Ruhestand deutlich.

Zehn Jahre lang hatte die gebürtige Sächsin diese Aufgabe ausgefüllt. Seit 1990 war sie für den LWL tätig. In der Zeit ihrer Tätigkeit leitete sie den Wandel der Einrichtung zu einem modernen, fortschrittlichen und leistungsfähigen Krankenhaus ein, sagte der LWL-Direktor. Heute hat die LWL-Klinik 312 Plätze für stationäre Behandlungen und 91 Tagesklinikplätze. In die Zeit von Prof. Börner fiel unter anderem die Einrichtung einer Depressions-Station.

Infolink

In diesem LWL-KS-Newsletter finden Sie weitere Artikel zur LWL-Klinik Gütersloh:

[Behandlung von Begleiterkrankungen als Suchtprävention](#)
[Bessere Vernetzung für Kinder aus belasteten Familien](#)
[Online-Sucht: Kritisch wird es bei Verhaltensänderungen](#)

Quelle: **Neue Westfälische, 14. November 2009,**
<http://tinyurl.com/ydlxw2y>

Behandlung von Begleiterkrankungen als Suchtprävention

Gütersloh ▪ Die Behandlung psychischer Beeinträchtigungen kann wirksame Suchtprävention sein. Diesen Schluss legten die Vorträge bei dem Kongress „Weiterführende Diagnostik in der Suchtbehandlung“ nahe. 80 Fachleute trafen sich zu der Jahrestagung der Gütersloher Bernhard-Salzmänn-Klinik im November.

Bis zur Hälfte der Suchtkranken zeigten auch psychische Begleiterkrankungen, sagte Dipl.-Psych. Dr. Georg Kremer vom Evangelischen Krankenhaus Bielefeld. Wichtig sei es, bei der Behandlung der Sucht auch die Begleiterkrankung in den Blick zu nehmen oder diese – noch besser – rechtzeitig zu behandeln, um damit einer späteren Suchterkrankung vorzubeugen, wie Dr. Bert Kellermann aus Hamburg betonte. Er führte das Tagungsthema besonders für die nichtstofflichen Süchte aus.

Infolink

In diesem LWL-KS-Newsletter finden Sie weitere Artikel zur LWL-Klinik Gütersloh:

[Bessere Vernetzung für Kinder aus belasteten Familien](#)
[Online-Sucht: Kritisch wird es bei Verhaltensänderungen](#)
[Sehr engagierte Mitarbeiterin ging in den Ruhestand](#)

Quelle: **Neue Westfälische, 13. November 2009,**
<http://tinyurl.com/yjj7da7>

Weg in die Abhängigkeit kann kurz sein

Bochum ▪ Das menschliche Gehirn verlange ständig nach Belohnungen. Daran „schuld“ sei das Belohnungszentrum im Gehirn. Manche Menschen bräuchten immer stärkere Auslöser für einen solchen „Belohnungs-Kick“. Ob Einkaufen, Internet, Essen, legale oder illegale Drogen – Der Weg in die Abhängigkeit sei dann nicht weit. Das erklärte Prof. Dr. Georg Juckel, Ärztlicher Direktor der LWL-Uniklinik Bochum, beim „Medien-Dialog“ einer Ruhrgebiets-Regionalzeitung. „Die Vielfalt der Süchte – Wie aus Gebrauch Abhängigkeit wird“ war der Titel der Veranstaltung.

Ob Menschen abhängig würden, hänge von vielen Faktoren ab und könne nicht verallgemeinert werden, so der Referent. Gleichwohl führte sein Kollege Dr. Patrick Roser aus, dass gegen ein Glas Rotwein oder Bier pro Abend zwar nichts einzuwenden sei. Würden aus zwei Gläsern Bier zur Stressbewältigung aber regelmäßig drei oder mehr, dann bestehe ein Abhängigkeitsproblem. Bei Frauen falle die riskante Menge entsprechend geringer aus. Prof. Dr. Juckel formulierte es plastisch: „Wenn Sie um zwei Uhr nachts aufstehen, um sich an der Tankstelle einen Sechserpack Bier zu kaufen, sind Sie abhängig!“

Erörtert wurden auch andere Suchtstoffe wie Cannabis oder Medikamente sowie nichtstoffliche Abhängigkeiten wie Computer- und Online-Sucht sowie der Umgang damit.

Quelle: **derwesten.de**, 6. November 2009,
<http://tinyurl.com/yabxq6w>

Tagesklinik Schmallenberg stieß auf reges Interesse

Schmallenberg ▪ 200 Gäste interessierten sich für die LWL-Tagesklinik in Schmallenberg bei deren Tag der offenen Tür. Anlass für die Veranstaltung war das fünfjährige Bestehen der allgemeinpsychiatrischen Einrichtung, die zur Westfälischen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marsberg gehört.

Das Leistungsspektrum der Klinik wurde in sogenannten „Themenräumen“ präsentiert. Ärzte und Therapeuten standen dort für Gespräche zur Verfügung. Interessierte erfuhren so einiges über die in Schmallenberg behandelten Krankheitsbilder und Therapie-Elemente wie Sport-, Musik- und Ergotherapie, Aromatherapie, Ohrakupunktur und viele mehr.

Die Tagesklinik richtet sich an Erwachsene mit Depressionen, Psychosen, Ängsten, Persönlichkeitsstörungen und anderen psychiatrischen Erkrankungen.

Infolink

Einen Überblick über die Dienstleistungen der Tagesklinik Schmallenberg finden Sie im Internet-Angebot des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.
<http://tinyurl.com/yabah9c>

Quelle: **Westfalenpost**, 23. November 2009

Schüler lernten: Sucht betrifft nicht nur „die Anderen“

Schwerte ▪ Noch so bunte und toll gemachte Infoblättchen und Internetseiten können die persönliche Begegnung nicht ersetzen. Das gilt ganz besonders für die Suchtprävention mit Jugendlichen. Das hat Lehrerin Birgit Roll während der Suchtpräventionswoche der Schwerter Eintrachtschule festgestellt. Während der Woche, in der sich die Acht- und Neuntklässler mit dem Thema Sucht beschäftigten, statteten auch junge Ex-Abhängige den Schülerinnen und Schülern ihren Besuch ab.

Die Gespräche mit den „wirklichen“ Menschen hinterließen Eindruck. Etwa wenn der junge Mann Stefan erzählte, dass er als Jugendliche möglichst lang Party machen wollte, zum Aufputzen Amphetamine nahm und dann nach drei oder vier Tagen Feiern kiffen musste, um schlafen zu können. Irgendwann kam er aus diesem Kreislauf nicht mehr heraus, ehe er im vergangenen Oktober eine Therapie startete. Der junge Mann zeigte seinen Zuhörern auf, dass Drogensucht nicht immer nur „die Anderen“ betrifft. „Dabei siehst du voll vernünftig aus“, fasste eine Schülerin ihren erstaunten Eindruck von dem Gast zusammen.

Zu Gast bei der Gesprächsrunde waren noch weitere Suchtkranke. Ein Spielsüchtiger erzählte von seinem sozialen Abstieg. Anwesend waren auch Menschen, die durch ihre Sucht kriminell geworden waren.

Quelle: [derwesten.de](http://www.derwesten.de), 20. Dezember 2009,
<http://tinyurl.com/ydy254s>

Eine Geschichte in zwei alternativen Versionen

Paderborn ▪ „Und wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“ Mit diesem naiven Sprüchlein spielt das suchtpreventive Theaterstück „Wilder Panther. Keks“ des Kölner D.a.S.-Theaters. Es wurde vor dem Jahreswechsel an der Friedrich-Von-Spee-Gesamtschule in Paderborn aufgeführt.

Das Stück von Günter Jankowiak zeigt die Geschichte von Max Drögel, der aus typischen Gründen in den Drogen-Kreislauf gerät: Von der Schule geflogen, Ärger mit den Eltern, Schluss mit der Freundin. Anstatt eines Lichtleins schickt Jankowiak – passend zur Weihnachtszeit – drei Engel daher, die Max vorführen, was seine Probleme sind. Wichtiger noch: Sie geben ihm eine zweite Chance.

Mit diesem kleinen Kunstgriff schafft es der Autor, dem Publikum ein und dieselbe Geschichte mit zwei alternativen Handlungen erzählen zu können. Zudem wurde auf diese Art und Weise eine Diskussion unter den 130 Zusehenden über die eigenen Stärken, den Einfluss anderer auf das eigene Leben sowie über den „Sinn des Lebens“ angestoßen.

Infolink

Nähere Informationen zu dem Theaterstück auf den Internetseiten des D.a.S.-Theaters Köln.
<http://www.dastheaterkoeln.de/Panther2.htm>

Quelle: **Wochenspiegel Paderborn**, 31. Dezember 2009,
<http://www.wochenspiegel-paderborn.de/Theaterstueck-macht-Sucht-zum-Thema-83948.html>

Designierter Leiter erkennt keine Gefahren durch Privatklinik

Walstedde ▪ In Walstedde zwischen Drensteinfurt und Ahlen gibt es Pläne zur Errichtung einer psychiatrischen Privatklinik für Kinder und Jugendliche mit 20 Plätzen. Dagegen regt sich in der Öffentlichkeit Widerstand. Initiiert wird das Projekt, das als Erweiterungsbau des Gesundheitszentrums Haus Walstedde geplant ist, von der Geschäftsführung dieses Zentrums. Leiter soll Dr. Khalid Murafi werden, ehemals Ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Hamm.

Murafi betonte in einem Zeitungsbericht, dass er keine Gefahren für die Bevölkerung durch die Einrichtung erkennen könne. Es handele sich nicht um eine forensische Klinik. Trotz des Status' einer Privatklinik rechne er damit, dass auch gesetzliche Krankenkassen die Dienste der Einrichtung in Anspruch nehmen würden. Zudem sei der Bedarf vorhanden. Die derzeitige Versorgungssituation sei schlecht – und das, wo mittlerweile jedes zehnte Kind psychiatrisch behandelt werden müsste, so Murafi.

Quelle: Westfälische Nachrichten, 14. November 2009,
http://www.dzonline.de/lokales/kreis_warendorf/drensteinfurt/1157586_Klinik_oder_Saegewerk.html

Warendorfer Drobs-Mobil kommt immer besser an

Warendorf ▪ 40 Therapiegespräche und 35 Vermittlungen zur psychosozialen Begleitung Ausstiegswilliger sind die stolze Bilanz des „Drobs-Mobils“ des Arbeitskreises Jugend- und Drogenberatung für das Jahr 2009. Das wurde bei der Mitgliederversammlung des Arbeitskreises durch den Förderverein Drobs-Mobil bekannt gegeben.

An 42 Tagen war das Mobil voriges Jahr in Freckenhorst und Warendorf unterwegs. Die Resonanz auf das Angebot war deutlich besser als im Jahr zuvor. Nicht nur anonyme Einzelberatungen fänden in dem Fahrzeug statt. Mittlerweile werde es sogar für Gruppentreffen genutzt, freute sich Jan Sosna, der das Mobil betreut.

Infolink

Der Arbeitskreis Jugend- und Drogenberatung informiert über das Drobs-Mobil auf folgender Internetseite:
<http://www.drobs-online.de/pages/drobs.htm>

Quelle: Die Glocke, 11. Dezember 2009,
<http://www.die-glocke.de/gl/cgi/news/shownews.php?id=17684>

Neue Drogenbeauftragte setzt auf Kontinuität

Berlin ▪ Mechthild Dyckmans von der FDP ist neue Bundesdrogenbeauftragte und hat am 19. November Sabine Bätzing abgelöst. Ernannt wurde Dyckmanns von ihrem Parteifreund Philipp Rösler, dem neuen Bundesgesundheitsminister.

Die liberale Politikerin, die seit 2005 dem Bundestag angehört, kündigte Kontinuität in der Sucht- und Drogenpolitik an. So werde der Drogen- und Suchtrat weitergeführt. Ihm gehören Vertreter der zuständigen Bundes- und Landesministerien, der Kommunen, der Suchtkrankenhilfe, der Forschung sowie der Selbsthilfe an.

In ersten Interviews positionierte sich die neue Drogenbeauftragte vor allem zum Thema „jugendlicher Alkoholkonsum“. Sie mahnte eine strengere Befolgung des Jugendschutzgesetzes an. An unter 16-Jährige dürfe kein Alkohol verkauft werden. Es müsse häufiger nach dem Ausweis gefragt werden. Eine Heraufsetzung des Mindestabgabalters für den Alkoholverkauf lehnte sie ab. Des weiteren billigte Dyckmanns Ausnahmeregelungen für Einraum-Gaststätten beim Rauchverbot und wandte sich gegen eine generelle Drogenfreigabe.

Infolink

Nach wie vor finden Sie das Internet-Angebot der Bundesdrogenbeauftragten unter der Adresse:
<http://www.drogenbeauftragte.de>

**Quellen: Pressemitteilung des Bundesgesundheitsministeriums, 19. November 2009, <http://tinyurl.com/yj9a2xd>
Kölnischer Stadtanzeiger, 29. November 2009, <http://www.ksta.de/html/artikel/1256137087698.shtml>
Frankfurter Rundschau, 17. Dezember 2009, <http://tinyurl.com/yhnbrrc>**

Staatsanwaltschaft will FreD zum Regelangebot machen

Trier ▪ 60 Interessierte folgten im Dezember einer Einladung der Staatsanwaltschaft Trier, um sich über das Projekt „FreD“ zu informieren. Vorgestellt wurde ihnen das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) entwickelte Konzept, das derzeit mit dem Projekt „FreD goes net“ erweitert und fortgeführt wird, durch LWL-KS-Mitarbeiterin Nadja Wirth.

FreD hat es auch bislang bereits in Trier gegeben. Angesiedelt ist es als Angebot bei den Trägern der Sucht- und Drogenhilfe. Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt nun, es flächendeckend als Regelangebot zu implementieren.

Infolinks

Das Projekt „FreD goes net“ informiert über das FreD-Konzept und seine Erweiterungen auf der Seite
<http://www.fred-goes-net.org>

Quelle: Trierscher Volksfreund, 20. Dezember 2009, <http://tinyurl.com/yhdmjzs>

Erste Meldungen über weniger Drogentote 2009

Hannover/Stuttgart ▪ 61 Menschen weniger, nämlich 161, starben 2009 an den Folgen ihres Drogenkonsums als noch ein Jahr zuvor. Das geht aus vorläufigen Zahlen des baden-württembergischen Innenministeriums hervor. Damit scheint sich – wenn denn endgültige Statistik die Zahlen bestätigt – ein seit dem Jahr 2000 anhaltender, rückläufiger Trend bei den Drogenopfer-Zahlen fortzusetzen.

Erste vorläufige Zahlen gibt es auch aus Hannover. Dort sank die Zahl der Drogenopfer im Jahr 2009 von 24 auf 18. Auch dort gibt es einen sich scheinbar stabilisierenden rückläufigen Trend.

Quellen: **Hannoversche Allgemeine, 5. Januar 2009,**
<http://tinyurl.com/yj2q7yu>
Südwest-Presse, 9. Januar 2009,
http://www.swp.de/craillsheim/lokales/landkreis_schwaebisch_hall/art5722,318370

Bella Donna kommt Anfang Februar mit neuem Angebot

Essen ▪ Für Anfang Februar plant die Landesfachstelle Frauen & Sucht NRW „Bella Donna“ den Start eines neuen Internet-Angebotes. Dann soll „Bella DonnaWeb“ online gehen. Dies soll die „erste deutschsprachige Wissens-, Informations-, Kommunikations- und Vernetzungsplattform zum Thema ‚Mädchen, Frauen und Sucht‘“ werden, wie die Organisation auf ihrer Homepage ankündigt. Konkreteres dazu verrät Bella Donna noch nicht.

Infolink

Wer sich für das neue Angebot interessiert, sollte ab Februar mal auf der Homepage von Bella Donna vorbeischaun.
<http://www.belladonna-essen.de>

Hörenswertes zu Erkenntnissen von Hirnforschern

Stuttgart ▪ „Suchstoffe verändern das System, das unsere Motivation bildet, bestimmte Handlungen auszuführen. Deshalb macht es auch gar keinen Sinn, abhängigen Menschen fehlende Motivation vorzuwerfen.“ Mit diesem Statement eines Sucht-Experten wird ein hörenswerter Radiobeitrag eröffnet, der am 9. November in SWR 2 gelaufen ist. Darin erläutert Autorin Eva Schindele, warum es laut Hirnforschung so schwierig ist, von Drogen loszukommen. Diese Erkenntnisse bezieht sie auf die seit 1992 bestehende Möglichkeit der Methadon-Ersatztherapie.

Infolink

Der SWR2-Beitrag steht Ihnen zum Nachhören in der ARD-Mediathek zur Verfügung.
<http://www.ardmediathek.de/ard/servlet/content/3331696>

Hamburger Beratungsstellen eröffnen virtuelle Zweigstelle

Hamburg ▪ Seit dem 1. Dezember 2009 ist kointer.de online. Dabei handelt es sich um eine virtuelle Beratungsstelle für Hamburger Jugendliche. Das Angebot kommt vom Verein „Jugend hilft Jugend Hamburg“. Er betreibt bereits im gesamten Stadtgebiet Kontakt- und Drogenberatungsstellen für junge Menschen. Diese Angebot wird nun mit einer kostenfreien Beratungsmöglichkeit im Internet ergänzt.

Nach einer anonymen Registrierung stehen Ratsuchenden ein Chat, auf Wunsch Einzelberatungen per E-Mail, ein Forum für den Austausch mit anderen Betroffenen, Selbsttests sowie weitere Informationsangebote zur Verfügung.

Infolink

Sie finden das neue Beratungsangebot unter der Adresse
<http://www.kointer.de>

Tagungsteilnehmer kritisiert: Staat größter Glückspiel-Dealer

Köln ▪ Zu einem „ernsthaften psychosozialen Problem“ habe sich die Glücksspielsucht in Deutschland entwickelt, sagte Verbandsvorsitzende Ilona Füchtenschnieder bei einer Tagung des Fachverbandes Glücksspielsucht im November in Köln. 300 000 Menschen in Deutschland seien abhängig von Glücksspielen. Mindestens noch einmal so viele würden als gefährdet eingestuft. 20 Prozent der Betroffenen landeten irgendwann mal in einer Behandlung.

Thomas Hambüchen, Geschäftsführer der Kölner Drogenhilfe, forderte staatliches Eingreifen gegen das größer werdende Probleme, hatte gleichzeitig aber wenig Hoffnung auf die Verwirklichung seines Wunsches. „Der Staat ist der größte Dealer“, kritisierte er.

Quelle: **web.de Gesundheit, 27. November 2009,**
<http://magazine.web.de/de/themen/gesundheit/krankheiten/9390326-Der-Staat-ist-der-groesste-Dealer.html>

Konferenz will ganzheitliches Gesundheitsverständnis

Hamm/Berlin ▪ „Von der Last zur Lust – Sucht-Selbsthilfe auf einem gesunden Weg“ ist das Thema der 9. DHS-Sucht-Selbsthilfekonferenz. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) plant die Veranstaltung für den 23. bis 25. April 2010 in Erkner bei Berlin.

Die verschiedenen Vorträge und Arbeitsgruppen während der Konferenz werden einen Aspekt von Suchterkrankungen in den Blick nehmen, der eigentlich selbstverständlich ist, aber trotzdem zu wenig Beachtung findet: Abstinenz vom Suchtmittel bedeutet nicht zugleich auch Gesundheit.

Denn Suchterkrankungen führen zu Beeinträchtigung der körperlichen, seelischen und geistigen Gesundheit – beim Abhängigen selbst und bei seinen Angehörigen. Ganzheitlicher betrachtet geht es um die Gewinnung eines positiven, gesundheitsförderlichen Lebensstiles.

Was die Veranstalter alles unter Gesundheit im Suchtbereich verstehen, wird aus den Themen der verschiedenen Arbeitsgruppen deutlich, die das Programm vorsieht. Da geht es ums Rauchen, Essen und die Bewegung, um die Sinnfrage, Selbstbestimmung und auch um das vermeintliche Tabuthema „Selbsthilfe und Sexualität“.

Infolinks

Anmeldungen für die Sucht-Selbsthilfekonferenz an die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Tel.: 02381 9015-19), Postfach 1369, 59003 Hamm
schulte-hentschel@dhs.de

Das vorläufige Tagungsprogramm und später auch ausführlichere Informationen finden Sie auf der Homepage der DHS.
<http://www.dhs.de>

Quelle: **DHS-Newsletter 11/2009, 17. Dezember 2009,**
<http://tinyurl.com/ycvpecn>

Experten-Workshop der Sucht-Selbsthilfe im Februar

Freiburg ▪ Mit den Perspektiven der Sucht-Selbsthilfe wird sich der zweite Experten-Workshop von Caritasverband, Kreuzbund und der bundesweiten Koordinierungsstelle „Selbsthilfe junger Abhängiger“ befassen. Die Arbeitssitzung findet statt am 19. und 20. Februar. Über den Ort wird in der Tagungsankündigung keine Angabe gemacht.

Ziel des Workshops soll es sein, die Ergebnisse einer ersten Vorgängerveranstaltung zu bewerten und daraus Maßnahmen für die künftige Arbeit abzuleiten.

Infolink

Für nähere Informationen wenden Sie sich an den Geschäftsführer der Caritas-Suchthilfe, Stefan Bürkle (Tel. 0761 200-363)
casu@caritas.de

Quelle: **CaSu-Rundbrief 3/2009, 2. November 2009, S. 8,**
<http://tinyurl.com/ye7flj9>

Neues Trainingsprogramm für junge Cannabis-Raucher

Rostock ▪ Zu Beginn dieses Jahres startete an der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum Rostock das neue Programm „CAN Stop“. Es soll jungen Cannabis-Raucherinnen und -Rauchern helfen, von der Droge loszukommen. Dazu werden die jungen Menschen zwischen 14 und 21 Jahren acht Trainingseinheiten à 90 Minuten unterzogen. Die Gruppen haben maximal acht Mitglieder und werden von ausgebildeten Trainern begleitet. Die Teilnehmer sollen in den Gesprächen die eigene Situation und ihren Drogenkonsum reflektieren. Kooperationspartner bei der Entwicklung des Programms ist das Zentrum für Suchtfragen im Kindes- und Jugendalter am Uniklinikum Hamburg.

Infolink

Fragen zu dem Trainingsprogramm beantwortet Ihnen Kerstin Moré von der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum Rostock (Tel.: 0381 494-4433).

Quelle: Pressemitteilung des Universitätsklinikums Rostock, 8. Januar 2010, <http://tinyurl.com/yglmg64>

Tipps für Gespräche mit kiffenden Kindern

Linz ▪ Kifft ein Kind, sind Angst, Panik oder Scham die schlechtesten Ratgeber für Eltern und Kinder. Das Vertrauensverhältnis kann nur erhalten bleiben, wenn beide Parteien über den jugendlichen Drogenkonsum reden können. Wie das funktionieren könnte, zeigt die neue Elternbroschüre „Über Cannabis reden“, welche die Arbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung in Österreich erstellt hat und die sicherlich auch hierzulande interessant ist.

Infolink

Laden Sie sich die neue Elternbroschüre als PDF-Datei herunter:

http://www.praevention.at/upload/documentbox/UEber_Cannabis_reden.pdf

Quelle: pro mente Info-Corner, 15. Dezember 2009, <http://tinyurl.com/ydn8wmj>

Heimathof sucht Therapeuten im Ruhrgebiet

Breckerfeld ▪ Der Heimathof, eine sucht- und sozialtherapeutische Einrichtung, die auch Abhängigkeitskranke betreut, hat Stellen für Gruppen- und Einzeltherapeutinnen oder -therapeuten mit suchttherapeutischer Zusatzausbildung zu besetzen. Die zu den von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel gehörende Einrichtung plant den Aufbau weiterer Standorte in der Region westfälisches Ruhrgebiet.

Infolink

Eine ausführliche Stellenanzeige, die trotz des bereits abgelaufenen Bewerbungsdatums weiterhin Gültigkeit hat, finden Sie auf der Bethel-Internetseite:

<http://tinyurl.com/yc5wuv7>

Manual für Rückfallprophylaxe-Training neu erschienen

Göttingen ▪ Die Auseinandersetzung mit möglichen Rückfällen gehört zu jeder Suchtbehandlung dazu. Frühzeitig und mit den richtigen Instrumenten eingesetzt macht Rückfallprophylaxe die Betroffenen zu Experten in eigener Sache und schützt sie. Diese These vertreten Wilfried Görge und Hartmut Klos in ihrem Buch „Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit. Ein Trainingsprogramm“, das neu im Hogrefe-Verlag erschienen ist.

Das Manual bietet nach Verlagsangaben ein aus 15 Gruppensitzungen bestehendes strukturiertes Trainingsprogramm zur Rückfallvorbeugung bei Drogenabhängigen (RPT). Gegliedert ist das Werk in drei große Teile. In den ersten beiden Abschnitten wird zunächst der theoretische Hintergrund des Konzeptes ausgeführt, bevor das RPT zunächst allgemein beschrieben wird.

Den größten Teil der 158-seitigen Veröffentlichung nimmt dann die praxisorientierte Beschreibung der insgesamt 16 Trainingsmodule ein. Dabei geht es unter anderem um Schutz- und Risikofaktoren, Strategien für rückfallrelevante Situationen, aber auch das Verhalten nach einem etwaigen Rückfall. Dann kommt das sogenannte „Airbag-Modell“ zum Tragen.

Beigefügt ist dem Buch eine CD-ROM. Auf dem Datenträger sind Materialien für die Therapie-Fachkräfte sowie Materialien für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gruppensitzungen zum Ausdrucken gespeichert.

Infolinks

Weitere Angaben zu dem Buch finden Sie auf der Homepage des Verlages.

<http://www.hogrefe.de/?mod=detail&ISBN=978-3-8017-2174-9>

Autor Hartmut Klos informiert über das Rückfallprophylaxe-Training auf einer eigenen Seite im Internet:

<http://www.rueckfallprophylaxe.de/>

**Görge, Wilfried u. Hartmut Klos (2009):
Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit. Ein
Trainingsprogramm. Göttingen: Hogrefe. 158
Seiten, Großformat, ISBN 978-3-8017-2174-9,
44,95 Euro.**

Leitfaden soll Selbsthilfeförderung transparenter machen

Hamm ▪ Die Grundsätze für die Förderung der Selbsthilfe durch die gesetzlichen Krankenkassen (GKV) werden im neuen GKV-Leitfaden festgelegt. Darin werden die für dieses Jahr zur Verfügung stehenden Fördermittel und Bedingungen für deren Inanspruchnahme dargelegt. Der Leitfaden ist bereits gültig. Der Leitfaden verfolgt das Ziel, die Fördermittelvergabe künftig transparenter zu gestalten.

Infolink

Sie können sich den GKV-Leitfaden zur Selbsthilfeförderung von der Internetseite der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) herunterladen:

http://www.dhs.de/makeit/cms/mcs_upload/hds/leitfaden_selbsthilfefoerderung.pdf

Quelle: DHS-Newsletter 11/2009, 17. Dezember 2009,
<http://tinyurl.com/ycvpecn>

BZgA bietet neuen Newsletter „Männergesundheit“ an

Köln ▪ Gesundheitsförderung mit dem speziellen Blick auf die Männer-Gesundheit spielt eine immer größere Rolle in der Fachdiskussion. So richtet die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) bereits seit Jahren erfolgreich den Arbeitskreis „Mann und Sucht“ aus. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) bietet neu einen Internet-Newsletter „Männergesundheit“ an. Die BZgA verfolgt damit das Ziel, den vielen im Internet vorhandenen Informationen zur Männergesundheit eine dezidiert nicht-kommerzielle Alternative entgegenzustellen. In der ersten Ausgabe, wird unter anderem über das BZgA-Fachforum Männergesundheit, Gewalt gegen Männer sowie Depressionen und Suizidalität berichtet.

Infolink

Sie können den Newsletter „Männergesundheit“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bestellen, indem Sie eine E-Mail senden an die Adresse maennergeseundheit@bzga.de

Lesen Sie auch folgenden Artikel dieses LWL-KS-Newsletters: [Mann und Sucht mit neuer Adresse im Internet](#)

Zwei neue Alkohol-Faktenblätter der DHS

Hamm ▪ „Binge Drinking und Alkoholvergiftungen“ und „Alkohol und Werbung“ sind die Themen zweier neuer Faktenblätter, die die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) veröffentlicht hat. Die neuen Infomaterialien bieten Experten und anderweitig Interessierten einen Überblick zum Thema sowie viele Literaturangaben und Hinweise auf Hintergrundinformationen im Internet. Hingewiesen wird auch auf Handlungsmöglichkeiten der Politik.

Infolink

Die DHS bietet ihre Faktenblätter zum Herunterladen an: <http://www.dhs.de/web/infomaterial/factsheets.php>

Quelle: **DHS-Newsletter 11/2009, 17. Dezember 2009,** <http://tinyurl.com/ycvpecn>

Bericht zeigt gute Integrationsbeispiele

Berlin ▪ Wie können suchtgefährdete und suchtkranke Menschen am besten ins Erwerbsleben integriert werden? Dazu hat die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Ansätze guter Praxis ermittelt. Der Abschlussbericht dazu liegt nun vor. Die Integration ins Erwerbsleben ist eine Aufgabe für die Grundsicherungsträger im Rahmen des Sozialgesetzbuches II.

Infolink

Verschiedene Fassungen des Berichts finden Sie auf einer Seite des Bundesgesundheitsministeriums. <http://tinyurl.com/y8fzpvk>

Quelle: **dgs-info 34, Januar 2010,** <http://www.dgsuchtmedizin.de/newsletter/fruehere-ausgaben/dgs-info-ausgabe-34-januar-2010/>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich